

## **Reihe “Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen**

Herausgegeben von der

### **Abteilung “Schule und gesellschaftliches Lernen”**

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Angela Schuster

## **Klassen mit pubertierenden Schülern**

PFL-Naturwissenschaften, Nr. 6

IFF, Klagenfurt-Wien 1996

Redaktion:  
Helmut Kühnelt

Die Hochschullehrgänge “Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen” (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung “Schule und gesellschaftliches Lernen” des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUkA und BMWVK.

# **Klassen mit pubertierenden Schülern**

(Abstract)

In dieser Studie wird versucht, den Schwierigkeiten, die sich sehr oft mit 13- oder 14-jährigen Schülern ergeben, am Beispiel einer 3. Klasse AHS etwas genauer nachzuspüren. Nach einer Beobachtung des Physikunterrichts dieser Klasse über ein Schuljahr hinweg wurden Fragestellungen über Rahmenbedingungen, Verhalten des Lehrers und Motivation der Schüler mit Hilfsmitteln wie Interviews, Tonbandaufnahmen, Fragebogen, Gesprächen usw. bearbeitet.

Mag. Angela Schuster  
BG/BRG Schwechat  
Ehrenbrunnengasse 6  
A-2320 Schwechat

# Inhaltsverzeichnis

0.	Abstract	1
1.	Arbeitssituation	2
2.	Thema - Fragestellung	3
3.	Ergebnisse	5
	3.1. Rahmenbedingungen	
	3.2. Verhalten der Schüler	
	3.3. Verhalten des Lehrers	
4.	Motivation / Unterrichtsmethoden	8
5.	Diskussion - Schlußfolgerungen	11

Anhang

# Klassen mit pubertierenden Schülern

## 1. Arbeitssituation

Zum besseren Verständnis meiner Überlegungen möchte ich zuerst meine Schule und die Bedingungen, die dort vorzufinden sind, ein wenig beschreiben. Das Gymnasium Schwechat wurde 1969 aufsteigend mit zwei ersten Klassen im Gebäude der Hauptschule eröffnet. Die Schule war zuerst eine Dependence des Gymnasiums Bruck, bekam aber nach einigen Jahren eine eigene Leitung. Die erste Matura gab es demnach im Jahre 1977. Als ich im September 1977 in Schwechat zu unterrichten begann, waren bis auf wenige Ausnahmen die Kollegen kaum älter als ich. Im Laufe der Jahre sind immer wieder junge Kollegen dazugekommen, sodaß wir insgesamt ein eher junger Lehrkörper sind, was sicher ein Grund dafür ist, daß viele sich auch außerhalb des Unterrichts für die verschiedensten Themen und Projekte engagieren.

Die räumliche Situation, die am Anfang sehr schlecht war, hat sich nach einem Schulumbau, der vor zwei Jahren fertiggestellt wurde, sehr verbessert. Trotzdem herrscht akuter Platzmangel, weil das Einzugsgebiet sehr groß ist, was sich in sehr großen Klassenschülerzahlen niederschlägt (heuer in der 8b 33 Schüler). Das renovierte Schulgebäude ermöglicht es aber auch, viele Veranstaltungen in der Schule abzuhalten, die Kontakt mit Eltern, Gemeindevertretern und anderen Gruppen der Bevölkerung herstellen. Der Bürgermeister von Schwechat ist außerdem auch Lehrer der Schule. So werden zum Beispiel die Ergebnisse von Projekten oft in Abendveranstaltungen präsentiert, zu denen zusätzlich außerschulische Fachleute eingeladen werden. Es besteht eine Schulpartnerschaft mit Skalica (Slowakei), die allerdings eher auf Drängen der Slowaken aufrechterhalten wird. Das Angebot an Unverbindlichen Übungen liegt vorwiegend im sportlichen Bereich, was damit zusammenhängen kann, daß die Stadt Schwechat den Jugendsport auch sehr fördert. Unsere Schule wurde vom IFF unter 13 Bewerbern für ein Schulentwicklungsprojekt ausgesucht, das im November 94 angelaufen ist. Das Schuljahr 1994/95 stand also im Zeichen der Analyse der bestehenden Situation und der Erarbeitung von Entwicklungsperspektiven. Die Bewerbung für dieses Projekt wurde vom Direktor veranlaßt, nach dem ersten Seminarblock hat sich aber der größte Teil der Kollegenschaft zur aktiven Mitarbeit bereiterklärt, was einen erheblichen Arbeitsaufwand bedeutete. Eine Vision, die vielen von uns vorschwebt ist eine "offene Schule", wobei noch genauer zu definieren sein wird, was das konkret bedeuten soll. Auf jeden Fall will unsere Schule sich nicht von ihrer Umgebung abkapseln, sondern möglichst viel Austausch pflegen, was allerdings für die Lehrer, die in der Nähe wohnen, leichter ist. Seit drei Jahren besteht die Einrichtung eines "Jour fixe" der Lehrer, um auftretende Probleme einmal im Monat in zwangloser Atmosphäre besprechen zu können. Außerdem finden sich immer wieder kleinere Gruppen von Lehrern zu einer Supervisionsrunde zusammen. Während des Schulentwicklungsprojektes haben sich sogenannte "Pädagogische Gespräche" etabliert, zu denen entweder vom Direktor oder von Kollegen eingeladen wird. Dabei werden aktuelle Themen besprochen. Die Teilnahme ist freiwillig.

Während des Schulentwicklungsprojektes kristallisierte sich unter anderem heraus, daß viele Lehrer mit der herrschenden Ordnung im Haus nicht zufrieden sind. Sie meinen,

es gäbe zu wenig Konsequenzen bei Ordnungsverstößen. Andere sehen dieses Problem nicht so. Es ist dies aber auf jeden Fall ein Thema, das wir uns für das nächste Schuljahr vorgenommen haben und das genau bearbeitet werden soll. Es gibt sowohl für Schüler als auch für Lehrer viele Möglichkeiten sich einzubringen und relativ wenig Beschränkungen. Dadurch besteht aber die Gefahr, daß die gegebenen Freiheiten auch negative Auswirkungen mit sich bringen können. Es ist unsere Aufgabe, den Rahmen so abzustechen, daß eine Balance zwischen beiden Extremen herrscht, damit ein Klima entsteht, in dem sich alle wohlfühlen können. Dieses Klima wirkt sich aber auch in den einzelnen Klassen aus, und deswegen habe ich die Schule so ausführlich beschrieben, um den Hintergrund meiner Arbeit zu beleuchten.

Die Schüler unserer Anstalt kommen aus allen sozialen Schichten, da es im Umkreis keine andere AHS gibt. Da die Pfarre Schwechat ein Sozialzentrum betreibt, das auch sehr viele Flüchtlinge aufnimmt, gibt es an der Schule Ausländer vieler verschiedener Nationalitäten. Durch die Nähe des Flughafens bzw. Wiens gibt es fallweise auch Kontakte mit Rauschgift. Die rechtsradikale Szene ist in Schwechat zwar nicht übermäßig stark ausgeprägt, wird aber nach einem Projekt über Neonazismus in der Schule besonders beobachtet.

## **2. Thema - Fragestellung**

Ich unterrichtete im vergangenen Schuljahr in einer ersten Klasse Mathematik, in einer zweiten Klasse Mathematik und Physik (Klassenvorstand), in einer dritten Klasse Physik und in einer achten Klasse Mathematik und Physik. Dabei waren die Physikstunden in der dritten für mich bei weitem am anstrengendsten, weshalb ich mich entschieden habe, den Unterricht in dieser Klasse genauer unter die Lupe zu nehmen.

Die 3d war eine Klasse mit 29 Schülern, davon 9 Mädchen. Ich kannte nur ein paar Schüler aus der zweiten Klasse, die anderen waren neu dazugekommen. Die Klasse war in Physik größtenteils interessiert, aber sehr undiszipliniert, sodaß viele Dinge, die den Unterricht auflockern sollten, einfach nicht durchführbar waren. Bei Schülerversuchen wollten zwar alle arbeiten, aber die Erklärungen vorher oder nachher erschienen ihnen unwichtig. Auch das Ordnunghalten fiel ihnen sehr schwer. Es waren einige verhaltensauffällige Schüler in dieser Klasse, die die anderen mitrissen. Ganz arg fiel ein Mädchen auf, ansonsten waren die Mädchen sehr ruhig und gingen etwas unter. Die meisten anderen Kollegen, die in dieser Klasse unterrichteten, beklagten sich ebenfalls über die Situation. Wir haben bei der Supervision überlegt, was die Gründe für das auffällige Verhalten dieser Schüler sein könnten. Wir haben festgestellt, daß es sehr oft die dritten Klassen sind, die anstrengend sind, was auf einen Zusammenhang mit der Pubertät hindeutet. Wir glauben, daß einige Schüler bei uns anscheinend Grenzen suchen, die sie zu Hause nicht haben. Andererseits gibt es welche, die glauben, bei den Eltern durch schlechte Noten Zuwendung erzwingen zu können. Ein großes Problem scheint uns auch die große Schülerzahl in den Klassen zu sein.

Es schien das ein Bereich zu sein, den man genauer unter die Lupe nehmen sollte. Ich wollte herausfinden, wieviel ich zu dieser schwierigen Situation beitrage, wieviel die Schüler beitragen und wieviel äußere Umstände wie Schülerzahl, Tageszeit etc. beitragen. Ich habe die 3d während des ganzen Schuljahres beobachtet, aber auch Erfahrungen mit meiner 2a, in der ich Klassenvorstand bin, miteinbezogen, weil die 2a

gegen Ende des Schuljahres Ansätze eines ähnlichen Verhaltens wie die 3d zeigte, was mit dem Einsetzen der Pubertät erklärt werden könnte. Außerdem habe ich Informationen, die ich in Gesprächen mit Kollegen erhalten habe, einfließen lassen. Nicht zuletzt sind meine beiden älteren Töchter gerade 12 und 14 Jahre alt und daher stellt sich mir das Problem der Schulunlust auch von anderer Seite.

Ziel dieser Arbeit war es einerseits, durch möglichst genaue Analyse die Gründe für das Verhalten der Schüler herauszufinden und damit auch mehr Verständnis aufbringen zu können, andererseits Wege zu entdecken, die auch in pubertierenden Klassen ein für beide Seiten befriedigendes Arbeitsklima entstehen lassen.

Die konkreten **Fragestellungen** habe ich in vier Gruppen eingeteilt:

#### 1. Rahmenbedingungen

- \* Gibt es einen Unterschied im Verhalten zwischen frühen und späten Stunden?
- \* Welche Gegenstände sind vor und nach Physik? Wie verhalten sich die Schüler vor und nach der Physikstunde?
- \* Wie wirkt sich die große Schülerzahl aus?
- \* Besteht ein Unterschied zwischen Saalstunden und Stunden in der Klasse?
- \* Spielt die neue Klassenzusammensetzung eine Rolle?

#### 2. Verhalten der Schüler

- \* Wer sind die Problemkinder?
- \* Wie sind die Noten / Stärken / Schwächen der Problemkinder?
- \* Wie ist die familiäre Situation dieser Kinder? Was tragen die Eltern bei?
- \* Wie ist die Altersverteilung in der Klasse?
- \* Wie schaut es in anderen Gegenständen aus?
- \* Was ist die Rolle des Klassenvorstandes?

#### 3. Verhalten des Lehrers

- \* Welche Verhaltensmuster kann ich bei mir feststellen?
- \* Kann ich mich der Situation in der Klasse anpassen?

#### 4. Motivation / Unterrichtsmethoden

- \* Wie kann ich die Schüler besser motivieren?
- \* Funktioniert Gruppenarbeit / Schülerversuche?
- \* Welche Unterrichtsmethoden klappen am besten?

Die **Untersuchungsmethoden(Hilfsmittel)**, die ich verwendet habe, waren:

- \* Interviews (15.12.)
- \* Tonbandaufnahmen und Transkriptionen (22.12.)
- \* Fragebogen (23.3.)
- \* Tagebucheintragungen (während des gesamten Schuljahres zumindest einmal wöchentlich)
- \* Gespräche mit Schülern, Kollegen und Eltern
- \* Auszüge aus Katalog und Schülerlisten der 3d

Die Interviews wurden von Schülern der 8. Klasse durchgeführt und wurden von diesen unbewußt etwas gelenkt. Befragt wurden Freiwillige. Es haben sich viele gemeldet, aber

die Zeit war zu kurz, um alle dranzunehmen. Aus organisatorischen Gründen konnte in der nächsten Stunde nicht weitergemacht werden. Gefragt wurde nach Positivem und Negativem am Physikunterricht, nach den Ursachen für die Unruhe in der Klasse bzw. nach dem Lernverhalten der Schüler. Dabei stellte sich heraus, daß die Schüler vor allem die Versuche interessant finden, daß sie aber wegen der Unruhe manches nicht verstehen, sich aber trotzdem gern von den anderen ablenken lassen. Sie lernen wenig oder gar nichts, um nicht als Streber zu gelten. (Siehe dazu das Schülerinterview im Anhang).

Die Fragebogen ließen teilweise sehr freie Antworten zu und sollten vor allem ein wenig über die familiäre Situation der Schüler Auskunft geben. Sie wurden von mir durch Daten aus den Schülerlisten ergänzt. (Fragebogen ebenfalls im Anhang).

## 3. Ergebnisse

### 3.1. Rahmenbedingungen

#### ***Frühe Stunden - späte Stunden / Saalstunden - Stunden im Klassenzimmer:***

Zu Beginn des Schuljahres hatte ich mit den Schülern ein Gespräch darüber, daß sie in der fünften und letzten Stunde am Donnerstag immer sehr unruhig waren. Sie behaupteten, in dieser Stunde schon sehr müde zu sein und nicht mehr viel leisten zu können. Wir einigten uns daher darauf, Wiederholungen bzw. schwierigen Stoff wenn möglich am Freitag in der 2. Stunde zu machen. Im Laufe des Jahres habe ich aber beobachtet, daß die Schüler nach zwei Zeichenstunden am Donnerstag oft umgänglicher waren als freitags nach der Englischstunde. Vor allem nach Schularbeiten oder nach der Rückgabe von Schularbeiten war es sehr schwer, sie für Physik zu motivieren. Dazu kam, daß wir am Freitag meist im Physiksaal waren und am Donnerstag in der Klasse. Auf dem Fragebogen gaben zwar 23 Schüler an, daß sie lieber im Physiksaal als in der Klasse seien, aber die Gründe dafür waren hauptsächlich die dort durchgeführten Versuche. Der Raum sprach sie nicht sonderlich an. Sie fanden ihn kahl und "fad" eingerichtet, aber er bot mehr Abwechslung. Es sitzen dort je vier Schüler nebeneinander auf Drehsesseln, und sehr wenige schaffen es, auf diesen Sesseln zu sitzen, ohne sich ständig zu drehen, was zusätzliche Unruhe erzeugt. Im Klassenraum ist die Atmosphäre nach Angaben der Schüler besser, sie fühlen sich dort wohler.

Die Lehrer, die in der 3d vor oder nach Physik unterrichteten, konnten keinen Unterschied im **Schülerverhalten** im Vergleich zu anderen Fächern feststellen.

Was sich aber auf das Klima in der Klasse immer positiv auswirkte, war das Fehlen von Schülern, was zeigt, daß die **Klassenschülerzahl** eine Rolle spielt. Besonders, wenn eines der "Problemkinder", die ich später noch beschreiben werde, nicht da war, war die Arbeitssituation eine völlig andere. Die Klasse arbeitete viel ruhiger und konzentrierter. Gerade bei Schülerversuchen oder Gruppenarbeiten machte es einen großen Unterschied, ob es eine Gruppe mehr oder weniger gab. Es war für mich oft sehr schwierig und manchmal auch ein Zeitproblem, alle Gruppen ausreichend zu betreuen. Einige Male hatte ich eine Supplierstunde vor der Physikstunde, sodaß wir die Doppelstunde für längere Versuche nutzen konnten.

Die **Klassenzusammensetzung** in der 3d spielte offensichtlich keine Rolle. Es waren 21 Schüler aus der ehemaligen 2a, 6 Schüler aus der 2d und 2 Repetenten. Es gab keine Rivalitäten zwischen den Schülern der beiden Klassen. Auch die Repetenten wurden in den Klassenverband integriert.

### 3.2. Verhalten der Schüler

**Problemkinder** sind für mich Schüler, die das Arbeiten in der Klasse einerseits für mich und andererseits für den Rest der Klasse sichtlich erschweren. Das kann sich in Störungen wie Tratschen, Herausrufen usw. äußern, aber auch in der Art und Weise wie sie am Unterricht teilnehmen.

Ich habe im Lauf des Jahres öfter mit Kollegen, die auch in der 3d unterrichten, Gespräche geführt, um herauszufinden, ob die Schüler, die bei mir schwierig sind, auch bei den anderen Probleme machen. Da ergab sich ziemliche Übereinstimmung.

Ich habe mich über sechs Schüler (3 Mädchen und 3 Knaben), die sich als schwierig herausgestellt haben, genauer informiert, um eventuelle Parallelitäten feststellen zu können. Im schon erwähnten Fragebogen sollten die Schüler über ihre Geschwister und Vertrauenspersonen sowie über die räumliche Situation, in der sie leben, Auskunft geben:

4 der 6 Schüler sind Einzelkinder, 2 haben jüngere Geschwister,

5 der 6 Schüler haben ein eigenes Zimmer,

2 der 6 Schüler sind nachmittags im Tagesschulheim.

Ein Mädchen lebt bei Pflegeeltern, ein anderes lebt bei ihrer geschiedenen Mutter und deren Freund und ist sehr viel allein.

Auffallend ist, daß hier der Prozentsatz der Einzelkinder sehr hoch ist und daß nur älteste Geschwister vorkommen. Das deutet darauf hin, daß uns die Schüler negativ aufgefallen sind, die sich auch zu Hause nicht unbedingt in eine Gruppe einfügen müssen.

Leistungsmäßig waren 2 Schüler sehr gut, 2 eher durchschnittlich und zwei schlecht (mindestens ein Nichtgenügend). Je nach Leistungsfähigkeit unterschieden sich die schwierigen Schüler durch die Art ihrer Auffälligkeit. Ein besonders intelligenter Schüler störte sehr oft durch provo-zierende Bemerkungen. Die durchschnittlich begabten und schwächeren Schüler tratschten entweder oder störten dadurch, daß sie nicht ruhig sitzen konnten, herumraufeten und ihre Sachen nicht in Ordnung hatten.

Interessanterweise hatte nur eine Schülerin ein "Wenig zufriedenstellend" in Betragen. Das kann bedeuten, daß nicht alle Lehrer sich gleichermaßen gestört fühlen oder daß nur die Summe von vielen kleinen Störungen die Klasse zu einer "argen" Klasse gemacht hat. Nachdem fast alle Lehrer die 3d als schwierig und undiszipliniert bezeichnet haben, neige ich zur zweiten Ansicht.

Während des Schuljahres hatte ich nur zu den Eltern von zweien dieser Schüler Kontakt. An einem Elternabend, der auf Wunsch einiger Eltern stattfand, nahmen bis auf eine Ausnahme nur Eltern von eher unauffälligen Schülern teil, die durch die Erzählungen ihrer Kinder über die Situation in der Klasse beunruhigt waren. Klassenvorstand (Geographie und Knabenturnen) und Deutschlehrerin berichteten, daß die Eltern der extrem schwierigen Schüler, zugaben, mit ihren Kindern selbst nicht mehr zurechtzukommen. Hier besteht oft der nicht ausgesprochene Wunsch der Eltern, die

Schule möge ihre Erziehungsaufgabe übernehmen.

Die **Altersverteilung** in der Klasse ist eher homogen. Es gibt nur zwei Repetenten, von denen ein Mädchen Schwierigkeiten macht. Man kann also nicht sagen, daß die älteren Schüler das Verhalten der Klasse prägen, wie das in manchen anderen Klassen der Fall ist.

**Andere Gegenstände:** Begabungen der Klasse gibt es im bildnerischen und musischen Bereich. Die Musiklehrerin bezeichnete die 3d als ihre beste Klasse. Sie führte gemeinsam mit anderen Kollegen mit der 3d ein Singspiel auf, das bei allen Zuschauern großen Anklang fand.

Zur **Rolle des Klassenvorstandes** muß auch noch einiges gesagt werden:

Er unterrichtet in der ganzen Klasse nur zwei Wochenstunden und war außerdem im vergangenen Schuljahr ca. 2 Monate krank, in denen es vor allem für die Klassenlehrer keinen Ansprechpartner gab. Er kennt die Schüler schon seit der ersten Klasse und hat durch den Turnunterricht zu den Burschen ein besonderes Vertrauensverhältnis. Außerdem schafft er es durch seine lockere und schlagfertige Art, die Klasse in seinem Bann zu halten. Er nahm daher Klagen von Kollegen zwar zur Kenntnis, verfolgte sie aber nicht immer weiter. Trotzdem war er in diesem Schuljahr manchmal auf seine Klasse nicht mehr gut zu sprechen, weil selbst er nicht so arbeiten konnte wie er wollte. In meiner 2a erfuhr ich im vergangenen Schuljahr, wie fruchtbar die Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrern sein kann, besonders wenn es Schwierigkeiten gibt. Ich hatte mit einigen Kollegen fast täglich Gespräche über die Klasse oder einzelne Schüler. Andererseits begannen viele Mathematikstunden mit einem Gespräch über das Verhalten der Schüler. Das hatte zur Folge, daß wir nach einiger Zeit einen Weg fanden, der für alle Beteiligten gangbar war. Es kostete aber viel Energie und Zeit, was bedeutete, beim Stoff Abstriche machen zu müssen.

### 3.3. Verhalten des Lehrers

Für mich war es natürlich besonders wichtig, möglichst viel über mein eigenes Verhalten in dieser für mich schwierigen Klasse zu erfahren, um gegebenenfalls darauf reagieren zu können und so auch von meiner Seite eine Verbesserung des Arbeitsklimas herbeizuführen.

Bei der Durchsicht der Transkription der Unterrichtsstunde vom 22.12.94 sind mir mehrere Dinge aufgefallen:

- \* Ich spreche meist Hochdeutsch, manchmal aber Dialekt, was mich beim Anhören sehr gestört hat. Ich kann mir vorstellen, daß das bei den Schülern auf Inkonsequenz hinweisen könnte.
- \* Ich spreche sehr oft Sätze nicht fertig, wenn mich Unruhe oder Unaufmerksamkeit irritiert oder wenn ich unterbrochen werde, und beginne neue. Das führt möglicherweise zu Unklarheiten.
- \* Ich bin sehr lärmempfindlich und ermahne sehr oft, vielleicht zu oft, sodaß die Schüler die Notwendigkeit der Ermahnung nicht erkennen können.

- \* Im Lehrer-Schüler-Gespräch verlange ich von den Schülern sehr oft Satzergänzungen, was den Schülern das Antworten erleichtern soll, was sie aber ihrer Freiheit beraubt, selbst eine Antwort zu formulieren.
- \* Ich werde ungeduldig, wenn ich merke, daß ich in einer Stunde nicht soviel unterbringe wie ich geplant habe.

Ich habe mir auch die Frage gestellt, wie gut es mir gelungen ist, mich der Situation in der Klasse anzupassen.

Im ersten Semester habe ich hauptsächlich beobachtet, aber auch Kleinigkeiten in meinem Unterricht verändert.

Nach den ersten Wochen habe ich ein Gespräch mit den Schülern geführt, weil ich gemerkt habe, daß der Unterricht nicht so läuft wie ich mir das vorstelle, und die Schüler teilweise auch unzufrieden waren. Dabei kam es z.B. zu der Vereinbarung, am Donnerstag nicht zu wiederholen. Im Gegenzug sollten sie aber mitarbeiten und am Freitag vorbereitet sein. Im Laufe des Jahres war es aber immer wieder so, daß nur ich meinen Teil der Vereinbarungen eingehalten habe.

Nach dem Semesterzeugnis gab es eine Diskussion über die Notenfindung. Ich stellte den Schülern frei, sich für einen schriftlichen Test zu entscheiden oder nur für mündliche Leistungsfeststellung. Ich forderte die Schüler auf, ihre Vorschläge schriftlich abzugeben. Ich bekam genau vier Meldungen. Alle anderen waren an einer Meinungsäußerung nicht interessiert bzw. sie äußerten sehr oft Kritik, konnten oder wollten aber keine konstruktiven Vorschläge machen.

Ich habe auch meine Lehrstoffverteilung nochmals durchforstet und Streichungen vorgenommen, um mehr Freiräume zum Ausprobieren neuer Methoden zu haben und den Schülern Gelegenheit zu geben, für Dinge, die sie begeistern, genügend Zeit aufwenden zu können.

## 4. Motivation / Unterrichtsmethoden

Im Entwicklungspsychologiebuch von Schenk - Danzinger habe ich gelesen, daß Jugendliche in der Vorpubertät und Pubertät Gelegenheit zu schöpferischem und produktivem Kräfteinsatz brauchen, weil es sonst zu Stauungen des Energiehaushaltes kommt, was dann die sogenannten Flegeljahre bewirkt, also genau das Verhalten, das uns das Zusammenleben in der Schule schwer macht. Ich habe daher im Laufe des Jahres verschiedene Methoden ausprobiert und die Ergebnisse bzw. Reaktionen protokolliert, um Vergleiche ziehen zu können.

Das **Lehrer-Schüler-Gespräch** funktionierte in der 3d, wie man aus der Transkription der Unterrichtsstunde sehen kann, nicht besonders gut. Die Schwierigkeiten dabei waren verschiedenartig. Einerseits wurden durch diese Methode nie alle Schüler angesprochen, was bedeutete, daß einige Schüler nicht mittaten, sich langweilten und dann zu sprechen oder zu stören begannen. Wenn von 29 Leuten nur ein kleiner Teil nicht am Unterrichtsgeschehen teilnimmt, ist der Lärmpegel sehr schnell zu hoch. Ich habe auch immer wieder bemerkt, daß es für die Schüler sehr schwer ist, Gedankengängen über mehrere Stufen zu folgen. Eine weitere Schwierigkeit bestand darin, daß diejenigen, die sich an dem Gespräch beteiligen wollten, keine

Gesprächdisziplin hatten. Es wurde der Sprechende sehr oft unterbrochen, es sprachen mehrere Leute gleichzeitig, man meldete sich nicht durch Handzeichen, sondern schrie seine Meinung einfach heraus. Der Ertrag solcher Stunden war daher für beide Seiten sehr unbefriedigend.

In meiner 2a habe ich ähnliche Erfahrungen gemacht. Außerdem gab es in dieser Klasse bei vielen Diskussionen, die ich als Klassenvorstand mit den Schülern geführt habe und die immer um Dinge gingen, die für sie im Moment sehr wichtig waren, auch das Problem, daß sich die meisten nicht zügeln konnten, sondern sich gegenseitig anschrien oder einfach unterbrachen und nicht fähig waren zu warten, bis sie drankamen. Ich habe daher in der letzten Schulwoche einen Vormittag für **Kommunikationsspiele** verwendet, um den Schülern ihr Verhalten bewußter zu machen und sie für ihre Mitschüler zu sensibilisieren. Bis auf zwei Leute haben alle mitgemacht, die drei Unterrichtsstunden waren allerdings zu lang. Nach zwei Stunden ließ die Begeisterung etwas nach. Erfreulich war für mich, daß sich gerade die Schüler, die sonst im Unterricht eher schwierig waren, bei diesen Spielen besonders stark engagierten. Ich hatte vor Schulschluß leider keine Möglichkeit mehr, etwas Ähnliches in der dritten Klasse auszuprobieren.

In der 3d habe ich öfter **Arbeitsblätter** mit verschiedenen Fragestellungen und Arbeitsaufgaben ausgegeben und allein oder in Gruppen bearbeiten lassen. Ich möchte eine Eintragung aus meinem Forschungstagebuch zitieren, weil sie mir sehr bezeichnend erscheint:

*"Ich habe auf Arbeitsblättern Fragen gestellt bzw. Arbeitsaufträge gegeben. Aufgefallen ist mir, daß die Schüler zwar gerne daran arbeiten, aber nicht sehr genau. Sie haben in Gruppen gearbeitet. Das tun sie lieber, weil manche abschreiben wollen (laut Angaben der Schüler). Sie waren sehr schnell fertig, haben aber nicht alles exakt beantwortet. Ich mußte immer wieder auf Fehlendes hinweisen. Schwierig war wie immer die Besprechung nachher. Ich konnte sie aber nicht ausfallen lassen, weil einige Dinge nicht richtig herausgekommen sind. Vielleicht waren auch meine Arbeitsaufträge nicht genau genug." (24.4.95)*

In einer Befragung über Arbeitsblätter und **Gruppenarbeit** gab die Hälfte der Klasse an, gerne Arbeitsblätter auszufüllen, Gruppenarbeit bevorzugten alle bis auf zwei. Die Begründung war, daß es lustiger und lockerer wäre, daß es leichter zu bewerkstelligen und produktiver wäre und daß mehr Meinungen gehört würden. Außerdem könne man zusammen besser arbeiten. Die Gegner der Gruppenarbeit führten an, daß es dabei in der Klasse zu laut wäre.

Auch bei **Schülerversuchen** wird in Gruppen gearbeitet. Wir haben im Physiksaal acht Schülerversuchskästen, von denen aber meist nur sechs oder sieben benützbar sind. Das bedeutet eine Gruppenstärke von vier oder fünf Schülern. Je mehr Gruppen es gibt, desto mehr können einzelne Schüler selbständig arbeiten, aber umso weniger Zeit habe ich für die einzelnen Gruppen. In der 3d war eine Unterrichtsstunde fast immer zu kurz. Kaum hatten sie ihre Versuche aufgebaut und protokolliert, mußten sie schon wieder wegräumen, was ohnehin nicht ihre Stärke war. Ich mußte sehr oft nachkontrollieren, ob ordentlich eingeräumt war, bzw. ermahnen, weil einzelne Teile einfach liegenblieben oder nicht gereinigt wurden. In den wenigen Ausnahmefällen, in denen wir Doppelstunden hatten, war es befriedigender. Die Schüler experimentierten, nachdem sie die vorgeschriebenen Versuche gemacht hatten, gern noch frei herum.

Arbeitsanweisungen für die ganze Klasse mußte ich immer vorher ganz genau geben (am besten auch schriftlich), weil die Schüler während der Versuche einerseits so beschäftigt waren, daß sie nicht zuhören wollten, und andererseits durch das Miteinander-Reden und Arbeiten so viel Lärm erzeugten, daß ich sie mit meiner Stimme oft nicht übertönen konnte. Ergänzungen oder Tips konnte ich nur von Gruppe zu Gruppe geben.

Wie sehr die Schüler dieses praktische Arbeiten lieben, illustriert wieder eine Tagebucheintragung:

*"In der letzten Stunde vor den Semesterferien haben wir unseren kaputten Videorecorder zerlegt. Das war schwierig, weil zuerst nur ein paar Leute arbeiten konnten. Die Schüler (auch die Mädchen) waren so ungeduldig, daß sie die Printplatten einfach auseinandergebrochen haben, nur um auch einen Teil zu ergattern. Einige haben dann Einzelteile mit nach Hause genommen. Übriggeblieben sind nur Teile des Gehäuses."* (20.2.95)

Ich wurde später immer wieder gefragt, ob denn bei mir nicht wieder ein Elektrogerät kaputtgegangen wäre. Vielleicht kann man die jungen Leute durch das Zerlegen unbrauchbarer Dinge davon abhalten, anderes zu zerstören.

Am 12.1.95 ließ ich **Plakate** zu den Bindungsarten gestalten. Es arbeiteten 6 Gruppen mit großem Eifer. Trotzdem waren nur zwei Plakate wirklich gut. Zwei Mädchen machten am Nachmittag und Abend weiter. Ich mußte auch die nächste Physikstunde noch dafür verwenden, weil ich nicht halbfertige Plakate aufhängen lassen wollte, obwohl mir das für die Wiederholung eines Stoffgebietes viel zu lang erschien. Das Präsentieren der Arbeiten war wieder schwierig, weil sich die Schüler einerseits nicht zu reden getraut haben und es andererseits für die Gruppen, die nicht dran waren, sehr schwer war zuzuhören.

In meiner 2a habe ich einmal in einer Physikstunde eine Art **Stationenbetrieb** gemacht, wo die Schüler theoretische und praktische Aufgaben an verschiedenen Stellen des Physiksaals lösen mußten. Die Fragen und Arbeitsanweisungen waren schriftlich formuliert. Die Ergebnisse waren hier sehr gut. Es wurden viele Gesichtspunkte eingebracht, und es haben alle Schüler mitgemacht, obwohl die Aufmerksamkeit z.B. bei Lehrerversuchen nicht immer so gut ist.

Die Kollegin, die in der 3d Deutsch unterrichtet, hat mit ihnen über einen längeren Zeitraum **offenes Lernen** praktiziert und war sehr begeistert. Auch sie fand die Klasse anfangs schwierig und leistungsschwach, meinte aber durch diese Methode bessere Ergebnisse mit weniger Anstrengung zu erzielen, weil die Schüler gern mitgemacht haben.

Nun noch ein paar Worte zu den **Noten**. Ich wollte in Physik keinen großen Leistungsdruck erzeugen. Ich habe daher hauptsächlich Mitarbeit und Wiederholungen beurteilt. Manchmal habe ich Arbeitsblätter abgesammelt oder kurze Hausübungen gegeben, die ich dann überprüft habe. Zeitweise habe ich es ihnen freigestellt, ihre Arbeiten abzugeben oder nicht. Sie haben sie nicht abgegeben, um zu sehen was richtig und was falsch war, sondern um ein Plus zu bekommen.

## 5. Diskussion - Schlußfolgerungen

Es erhebt sich also jetzt die Frage: **"Was habe ich daraus gelernt?"**

Einerseits bin ich jetzt viel sensibler und hellhöriger, was die Probleme der Schüler anbelangt. Vor allem die Klassen mit 12-14jährigen werden oft nach wenigen Stunden von den Lehrern "abgeschrieben". Man wendet keine Energie mehr auf, um die Situation zu verbessern, "weil es ohnedies nichts nützt". Sie werden einfach "niedergemacht", was natürlich überhaupt keine Verbesserung in irgendeiner Form bringt. Ich weiß, daß ich noch viel besser beobachten muß, um die Probleme differenzierter zu sehen.

Rahmenbedingungen können nur selten beeinflußt werden. Schülerzahl und Stundenplan sind meist fixe Vorgaben. Eine Option für Doppelstunden könnte gegeben werden, wobei aber hier wieder zu untersuchen wäre, ob die Vorteile die Nachteile aufwiegen. Das könnte auch Thema einer weiteren Studie sein. Auf Rahmenbedingungen, die man nicht verändern kann, muß man möglichst flexibel reagieren können. Ich kann den späten Stunden durch den Unterrichtsstil Rechnung tragen bzw. Saalstunden und Stunden in der Klasse anders gestalten, was ja gezwungenermaßen ohnedies meist geschieht.

Ich habe erfahren, daß die Schüler oft Einzelgespräche suchen.

In der 3d konnten viele keine Unterrichtsstunde nennen, die ihnen sehr gut gefallen hat. Am öftesten wird Turnen genannt, dann Zeichnen, Geometrisch Zeichnen und Handarbeiten, weil man da nebenbei tratschen kann und auch mit den Lehrern über andere Dinge als den Lehrstoff sprechen kann.

Ich habe auch Pausengespräche bei den Gangaufsichten als sehr fruchtbar erlebt. Es bietet sich die Möglichkeit an, öfter in den Pausen in die Klassen zu gehen, was aber oft eine Frage der Zeit ist. Während unseres Schulentwicklungsprojektes, bei dem teilweise auch Schüler einbezogen waren, wurde der Wunsch nach Sprechstunden für Schüler bzw. nach längeren Pausen laut, um mehr Gesprächsmöglichkeiten zu haben. Dieser Gedanke wird sicher im nächsten Jahr wieder aufgegriffen und weitergedacht werden. Auch die Möglichkeit, mit den anderen Klassenlehrern über einzelne Schüler zu sprechen, möchte ich noch mehr ausnützen, weil ich dadurch die Jugendlichen oft aus anderer Warte kennenlerne, was mir hilft, mich besser auf sie einstellen zu können.

Bezüglich der Unterrichtsmethoden bin ich zu dem Schluß gekommen, daß es wichtig ist, viele unterschiedliche Formen anzuwenden, aber möglichst solche, bei denen die Schüler aktiv und selbsttätig werden können.

Für mich ist es auch wichtig, viele Methoden besser anwenden zu lernen. Ich hoffe, dazu ebenfalls im nächsten Jahr Gelegenheit zu haben, weil an unserer Schule ein Methodikseminar organisiert werden soll. Auch das ist eine Folge des Schulentwicklungsprojektes, weil wir erkannt haben, daß viele von uns auf diesem Gebiet zu wenig wissen bzw. ausprobiert haben und es daher gar nicht wagen, sich auf unbekanntes Gebiet zu begeben.

Außerdem habe ich auch erkannt, daß die Schüler trotz möglichst freier

Unterrichtsgestaltung einen gewissen fixen Rahmen brauchen, so zum Beispiel bei der Notengebung. Sie wollen genau wissen, welche Leistungen sie erbringen müssen. Sie wollen abschätzen können, wie sie stehen. Sie wollen wissen, welche Konsequenzen es hat, wenn sie bestimmte Anforderungen nicht erbringen. Ich habe allerdings bemerkt, daß nur sehr wenige bei der Erstellung eines solchen Ordnungsrahmens mitwirken wollen. Die meisten lassen ihn sich lieber vorsezen, wenn er klar durchschaubar ist. Auch bei Arbeitsaufträgen oder Anweisungen ist es sehr wichtig, diese genau und detailliert zu geben, da die Schüler immer den Weg des geringsten Widerstandes gehen und Dinge, die nicht ausdrücklich verlangt sind, nur selten tun.

Im Lauf der Zeit möchte ich auch in allen Klassen, in denen es Schwierigkeiten beim Lehrer-Schüler-Gespräch oder bei Diskussionen gibt, Gesprächsregeln erarbeiten, um eine bessere Gesprächskultur zu ermöglichen.

Nicht zuletzt ist für mich besonders deutlich geworden, daß ich mir den Lehrplan noch genauer daraufhin anschauen muß, was wichtig ist und was man streichen kann, um nicht ständig im Zeitdruck zu sein, was mich sehr unfrei macht und mich hindert, auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen.

Für mich waren die Beobachtung meines Unterrichts und das Schreiben dieser Studie ein erster Schritt, um meine Lehrtätigkeit kritisch zu betrachten und in der Folge auch zu verbessern.